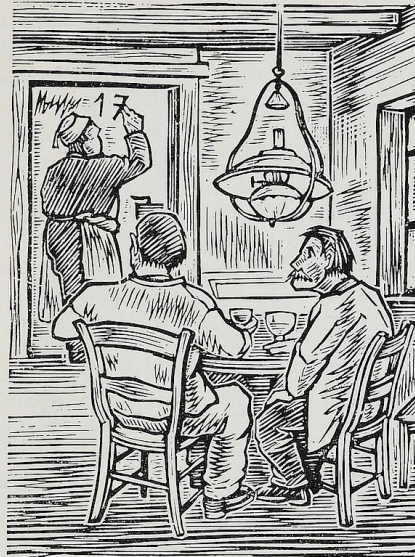


Ein köstliches kleines Werkchen ist jene Illustration, die eine einfache Wirtsstube (Abb. 18) darstellt; sie könnte das Szenarium für manche Kalendergeschichte Hebels bilden⁹⁶. Zwei Männer auf schlichten, süddeutsch gearbeiteten Stühlen an einem ebenso rustikalen Tisch unter einer Erdöl-Hängelampe, in einem sonst kahlen Raum; im Hintergrund der Wirt, stereotyp in Gehabe und Anzug, eben eine weitere Runde ankreidend. Die Tracht der beiden Zecher ist eher bürgerlich als bäuerlich; die Kalendergeschichten Hebels spielen ja allermeist unter Bürgern.

Auch an ein nicht leicht zu behandelndes Thema hat sich Hagmann gewagt: An jenes aus den „drei Wünschen“, wo der Frau eine Wurst als Schnurrbart anwächst. Ein Thema, das von den Hebel-Illustratoren seltsamerweise nicht gemieden wird, obwohl es sich eigentlich nur zur Darstellung im Wort, nicht im Bild eignet. Hagmann spitzt seine Schilderung dadurch zu, daß er nur das Gesicht der Frau zeichnet, — ein grobes, vom Kopftuch umrahmtes Bäuerinnengesicht. Die harte, un reale Linie des Holzschnitts macht das Absurde tragbar. Hier wie in vielen anderen berührten Punkten erinnert die Art Hagmanns an die prägnante, naiv-überzeugte und überzeugende Schilderungsweise mittelalterlicher Holzschnittillustrationen⁹⁷.

Fügen wir noch einen dritten Holzschneider an: Eugen Sporer⁹⁸, ein Münchener, 1920 geboren, Meisterschüler von Preetorius, hat 1955 Illustrationen geschnitten zu einer Auswahlammlung von Hebel-Geschichten; das geschmackvolle, von Sporer auch typographisch gestaltete schmale Bändchen zeigt zu einer kräftigen gotisierenden Type ebenso kräftige, wuchtig wirkende Holz- oder Linolschnitte von kühler Präzision und staunenswerter Prägnanz der Linie. Auf einem dieser Schnitte (Abb. 19) rasten der Zundelfrieder und der ihn expedierende Stadtsoldat im Wirtshaus⁹⁹. Die Figuren, hart umgrenzt, von kantiger Körperlichkeit, in dekorativer Anordnung, agieren vor leerem Hintergrund, nur von den nötigsten Requisiten umgeben. In der Auffassung nähern sie sich der Karikatur oder haben — trotz der Verschiedenheit der bildnerischen Mittel — etwas Spitzwegisches. — Auch der Schnitt, der den Zollbeamten aus dem „Handschuhhändler“ darstellt, ist nach



Dem geneigten Leser, der auf Recht und Gerechtigkeit hält, wird man nicht sagen dürfen, daß der unbarmherzige Mörder auch nimmer lebt, sondern er ging heim und henkte sich noch in der nämlichen Nacht an einen Pfosten.

Abb. 18 Johann August Hagmann:
Das letzte Wort.

⁹⁶ ebd. S. 85.

⁹⁷ ebd. S. 25.

⁹⁸ Vgl. Vollmer Bd. 4, Leipzig 1958, S. 352.

⁹⁹ J. P. Hebel, Rheinfahrt mit J. P. Hebel, mit Holzschnitten von Eugen Sporer, München 1955, S. 29.